

Ein seltener Eberzahnbesatz der Spätlatènezeit und weitere Funde aus dem Heidetränk-Oppidum im Taunus. In Ergänzung zu den Ausführungen zum Verbrennungsplatz und den Bestattungen am Heidetränk-Oppidum im letzten Halbband¹ werden hier ein außergewöhnliches spätlatènezeitliches Besatzstück und weitere neue Funde vom gleichen Ort vorgestellt².

Das aus Bronze gegossene Fundstück (*Abb. 1,1*) besteht aus einer konischen Tülle mit einseitig gerundeter, dreieckiger Öffnung und läuft in einen verzierten Knopf aus. Ein Seitenteil ist ausgebrochen. Der Rand oberhalb der Öffnung ist mit einem umlaufenden Rillenornament und einem leiterartigen Kerbmotiv verziert. Das gleiche Ornament wird auf dem runden Abschlußknopf wiederholt, der durch zwei Wülste vom Hohlkörper getrennt ist. Die kreuzförmige Kerbung in der Mitte findet ihre Parallelen in zahlreichen spätlatènezeitlichen Aufsätzen oder auch bei Trinkhornspitzen³. Eine einseitige Durchlochung unterhalb der Randrillenverzierung, leicht versetzt zur Scheitellinie, deutet auf einen ehemaligen Einsatz hin. Bisher ist zu diesem Fund nur eine Parallele bekannt, die aus dem Rhein bei Mainz stammt (*Abb. 1,2*)⁴. Es handelt sich um ein Bronzestück, dessen Körper durchbrochen ist, das den gleichen Querschnitt aufweist, eine Durchbohrung am offenen Ende und den gleichen Knopfabschluß besitzt. Dieser zeigt die typische spätlatènezeitliche Gitterkerbung, die in den meisten Fällen rote Emaille aufnehmen sollte⁵. Das insgesamt gebogene Stück umfaßt die Spitze eines noch vollständig abgebildeten Eberzahnes, dessen Wurzel in einer ebenfalls gelochten Bronzefassung mit rautenförmigem Querschnitt sitzt. Die Vermutung von G. Behrens, daß es sich dabei um einen Anhänger des Pferdegeschirrs handelt, läßt sich trotz einiger Parallelen zum rautenförmigen Oberteil so nicht bestätigen⁶. Es liegen aber – quasi als Negativ – mehrere Eberzähne mit Nagelungsspuren aus dem Kastell Dangstetten am Hochrhein vor⁷, die allerdings anders als die hier abgebildeten Bronzefunde jeweils zu halbmondförmigen doppelten Anhängern mit Bronzehülsen zusammengefaßt sind. G. Fingerlin machte deutlich, daß diese Eberzahnanhänger am ehesten ein Indiz für keltische Reitertruppen in frühromischen Militärverbänden sind und ihre Herkunft vermutlich im Bereich der Oppidumkultur zu suchen ist⁸. Die Durchlochungen an den Eberhauerspitzen konnte er nicht eindeutig erklären und vermutete Drahtdurchzüge,

¹ Siehe *Germania* 62, 1984, 446 ff.; ein ausführlicher Bericht auch mit Angaben zur Forschungssituation des Heidetränk-Oppidums und Hinweise zur Problematik der Raubgrabungen mit Metallsonden wird in *Germania* 63, 1985, 2. Halbband, erscheinen. – Ch. Schlott, Das keltische Oppidum über dem Heidetränktal bei Oberursel. In: Ch. Schlott (Hrsg.), *Archäologie um Königstein. Heimatliche Geschl. Königstein im Taunus* H. 8, 1982.

² Die meisten Funde werden im Stadtmuseum Königstein verwahrt. Die hier vorgestellten Stücke wurden dem Museum von J. Hamman, Obermörlen, und F. Schummer, Kronberg, zur Verfügung gestellt.

³ G. Jacobi, Die Metallfunde vom Dünsberg. *Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen* 2 (1977) 16. – Ch. Müller, Die Trinkhörner der Vorzeit im mitteleuropäischen Raum. Ungedr. Diss. Mainz (1955) Taf. 1,3;7,8.

⁴ G. Behrens, *Denkmäler des Wangionengebietes. Germ. Denkmäler Frühzeit I* (1923) 26 Abb. 30,9. – G. Wegner, Die vorgeschichtlichen Flußfunde aus dem Main und aus dem Rhein bei Mainz. *Materialh. Bayer. Vorgesch. H. 30* (1976) 92 ff.; 152 u. Taf. 73,4 mit älterer Lit.

⁵ Behrens a.a.O. (Anm. 4) Abb. 30,3.4.6–9. – Jacobi a.a.O. (Anm. 3). – Ch. Schlott, Zum Ende des spätlatènezeitlichen Oppidums auf dem Dünsberg. Ungedr. Magisterarbeit Frankfurt a. M. (1984) 53 ff.

⁶ K.-V. Decker, Die jüngere Latènezeit im Neuwieder Becken. *Jahrb. Gesch. u. Kunst d. Mittelrheins. Beihefte. H. 1* (1968) 49. – H.-E. Joachim, Ein reich ausgestattetes Wagengrab der Spätlatènezeit aus Neuwied, Stadtteil Heimbach-Weis. *Bonner Jahrb.* 173, 1973, 26; 30 u. Abb. 27;28. – Schlott a.a.O. (Anm. 5) 41 f.

⁷ G. Fingerlin, Eberzahnanhänger aus Dangstetten. *Fundber. Baden-Württemberg* 6, 1981, 417 ff.

⁸ Ebd. 419 ff.

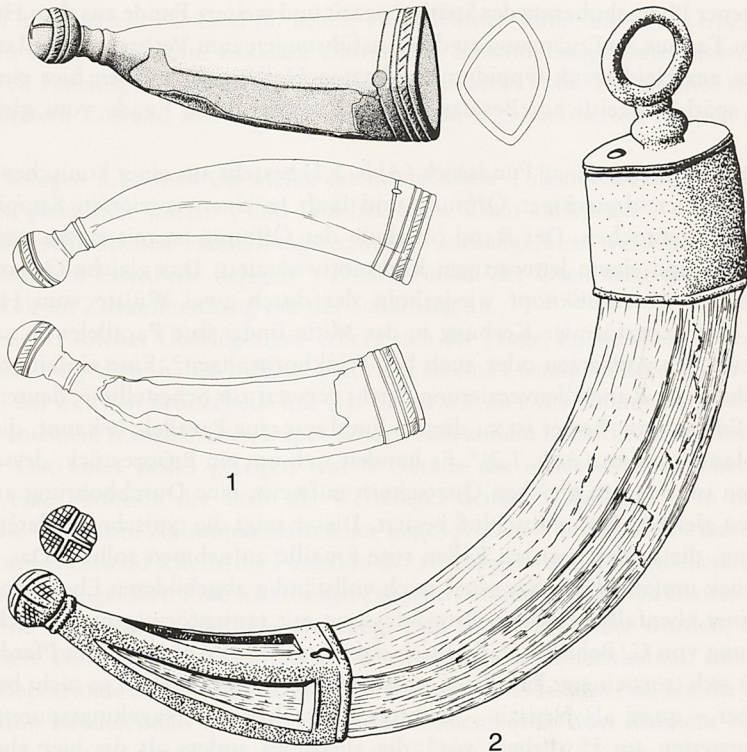


Abb. 1. 1 Heidetränk-Oppidum (Gem. Oberursel-Oberstedten, Hochtaunuskreis). Anhängerbesatz.
2 Rhein bei Mainz. Anhängerbesatz (nach Behrens a.a.O. [Anm. 4]). Bronze. M. 2:3.

kleine Glocken oder Schellen⁹. Mit den Funden aus dem Rhein bei Mainz und von der „Goldgrube“ liegt nun eine Erklärungsmöglichkeit in Form eines Hülsenabschlusses aus Bronze vor. Anscheinend kamen diese Anhänger auch als einzelne Stücke neben den doppelt gefaßten vor. Die Ornamentik und die Zuordnung der Eberhauer aus Dangstetten machen ihre Datierung in die Stufe LT D2 wahrscheinlich.

Zum üblichen Inventar spätkeltischer Oppida gehören die Tüllenbeile (Abb. 2,1–8); eine Zuweisung (Meißel oder Beil) ist im Einzelfall wegen der unterschiedlich starken Abnutzung nicht ganz eindeutig. Rechteckige Tüllen kommen neben gerundeten vor, offen geschmiedete neben überlappend gearbeiteten. Einseitige Abnutzungsspuren sind nur bei dem Beil Abb. 2,2 festzustellen. Aus dem Rahmen des üblichen fällt das Stück Abb. 2,10: Es mißt insgesamt 5 cm und besitzt eine stark ausschwingende, gerundete Schneide. Sein Verwendungszweck ist ohne eindeutige Parallelen unklar (Beitel?). In die Gruppe der Tüllenmeißel gehören die Funde Abb. 2,9,11–13, von denen zwei eine offene Tülle besitzen.

Der Vergleich des Bestandes der drei Fundorte Dünsberg¹⁰, Heidetränk-Oppidum¹¹ und Manching¹² macht die Schwierigkeiten einer objektiven Geräteinteilung deutlich: Je nachdem, ob wir es mit Funden mit schmalen oder mit ausladenden Schneiden zu tun

⁹ Ebd. 417ff.

¹⁰ Daten bei Jacobi a.a.O. (Anm. 3) u. Schlott a.a.O. (Anm. 5) 32ff.

¹¹ Daten bei A. u. M. Müller-Karpe, Neue latènezeitliche Funde aus dem Heidetränk-Oppidum im Taunus. *Germania* 55, 1977, 33ff. – Hier Abb. 2.

¹² G. Jacobi, Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 5 (1974).

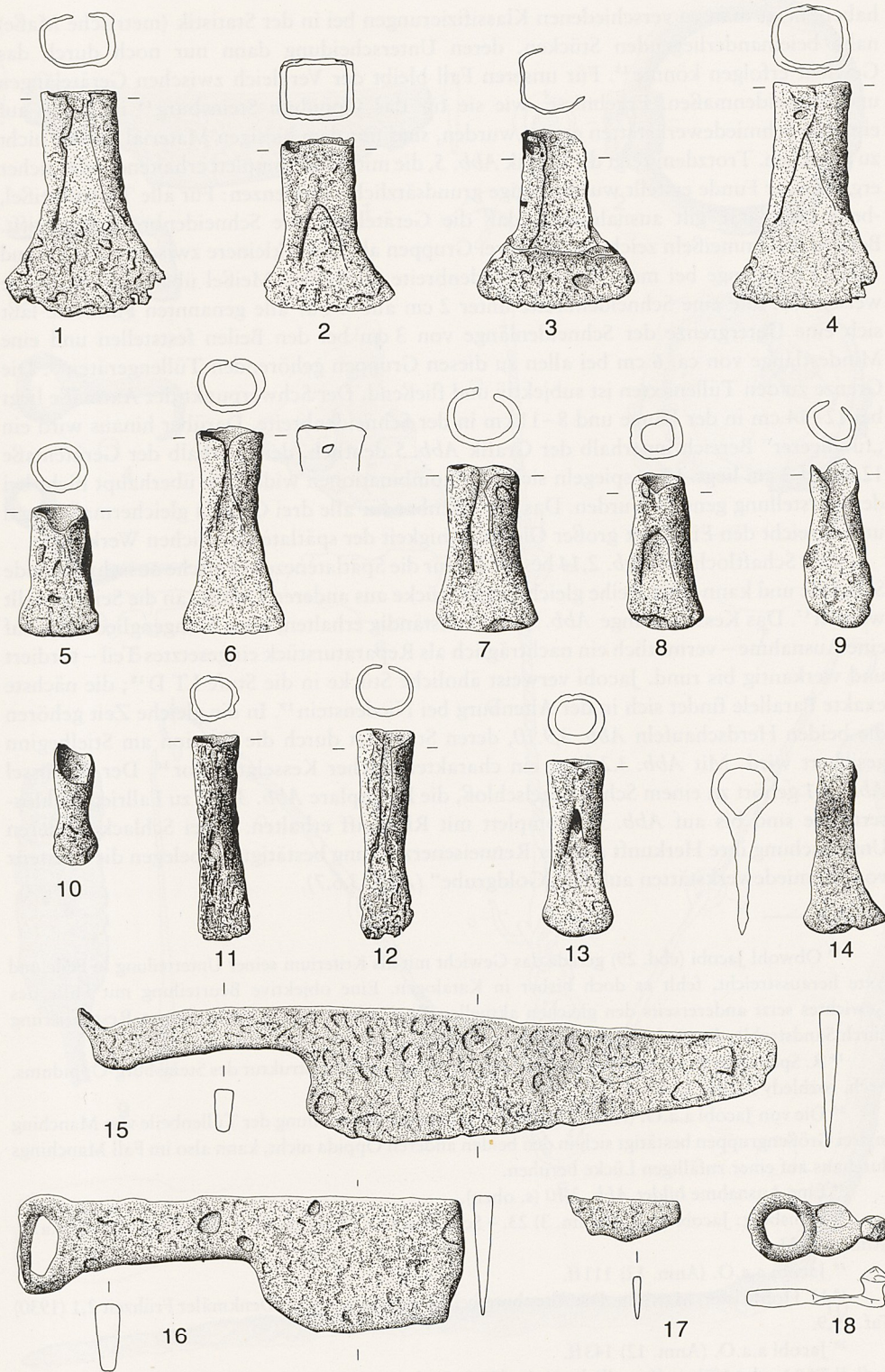


Abb. 2. Heidetränk-Oppidum (Gem. Oberursel-Oberstedten, Hochtaunuskreis). 1-13 Tüllenbeile und -meißel; 14 Schaftlochbeil; 15-17 Messer; 18 Gürtelhaken. Eisen. M. 1:3.

haben, neigt man zu verschiedenen Klassifizierungen bei in der Statistik (metrische Maße) nahe beieinanderliegenden Stücken, deren Unterscheidung dann nur noch durch das Gewicht erfolgen könnte¹³. Für unseren Fall bleibt der Vergleich zwischen Gerätelängen und Schneidenmaßen. Ergebnisse, wie sie für das Oppidum Steinsburg¹⁴ in bezug auf einzelne Schmiedewerkstätten erzielt wurden, sind mit dem hiesigen Material derzeit nicht zu erreichen. Trotzdem zeigt die Grafik *Abb. 5*, die mit Hilfe komplett erhaltener oder sicher ergänzbarer Funde erstellt wurde, einige grundsätzliche Tendenzen: Für alle Tüllenmeißel, -beile und -äxte gilt ausnahmslos, daß die Gerätelänge die Schneidenbreite übertrifft. Bei den Tüllenmeißeln zeichnen sich zwei Gruppen ab, deren kleinere zwischen etwa 6 und 12/12,5 cm Länge bei max. 4 cm Schneidenbreite schwankt. Meißel über 12,5 cm Länge weisen fast alle eine Schneidenbreite unter 2 cm auf¹⁵. Für alle genannten Fundorte läßt sich eine Untergrenze der Schneidenlänge von 3 cm bei den Beilen feststellen und eine Mindestlänge von ca. 6 cm bei allen zu diesen Gruppen gehörenden Tüllengeräten¹⁶. Die Grenze zu den Tüllenäxten ist subjektiv und fließend. Der Schwerpunkt der Axtmaße liegt bei 12–14 cm in der Länge und 8–11 cm in der Schneidenbreite. Darüber hinaus wird ein „fundleerer“ Bereich innerhalb der Grafik *Abb. 5* deutlich, der oberhalb der Gerätemaße 12,5 und 3 cm liegt. Hier spiegeln sich Maßkombinationen wider, die überhaupt nicht bei der Herstellung genutzt wurden. Das gilt offenbar für alle drei Oppida gleichermaßen und unterstreicht den Eindruck großer Gleichförmigkeit der spätlatènezeitlichen Werkzeuge.

Das Schaftlochbeil *Abb. 2,14* besitzt die für die Spätlatènezeit typische ausschwingende Schneide und kann einer Reihe gleichartiger Stücke aus anderen Oppida an die Seite gestellt werden¹⁷. Das Kesselgehänge *Abb. 3,8* ist vollständig erhalten, seine Stangenglieder bis auf eine Ausnahme – vermutlich ein nachträglich als Reparaturstück eingesetztes Teil – tordiert und vierkantig bis rund. Jacobi verweist ähnliche Stücke in die Stufe LT D¹⁸; die nächste exakte Parallele findet sich in der Altenburg bei Niedenstein¹⁹. In die gleiche Zeit gehören die beiden Herdschaufeln *Abb. 3,9,10*, deren Stabilität durch die Torsion am Stielbeginn gesichert wird. Mit *Abb. 3,2* liegt ein charakteristischer Kesselgriff vor²⁰. Der Schlüssel *Abb. 4,1* gehört zu einem Schubriegelschloß, die Exemplare *Abb. 3,3–5* zu Fallriegelschlössern. Sie sind bis auf *Abb. 3,5* komplett mit Ringgriff erhalten. Zwei Schlacken, deren Untersuchung ihre Herkunft aus der Renneisenerzeugung bestätigte²¹, belegen die Existenz von Schmiedewerkstätten auf der „Goldgrube“ (*Abb. 3,6,7*).

¹³ Obwohl Jacobi (ebd. 29) gerade das Gewicht mit als Kriterium seiner Unterteilung in Beile und Äxte herausstreicht, fehlt es doch bisher in Katalogen. Eine objektive Beurteilung mit Hilfe des Gewichtes setzt andererseits den gleichen aktuellen Zustand der Funde voraus (etwa Restaurierung durch Sandstrahl), der auch in unserem Fall nicht gegeben ist.

¹⁴ R. Spehr, Die Rolle der Eisenverarbeitung in der Wirtschaftsstruktur des Steinsburg-Oppidums. Arch. rozhledy 23, 1971, 486 ff.

¹⁵ Die von Jacobi a.a.O. (Anm. 12) 29 unternommene Unterteilung der Tüllenbeile von Manching in drei Größengruppen bestätigt sich in den beiden anderen Oppida nicht, kann also im Fall Manchings durchaus auf einer zufälligen Lücke beruhen.

¹⁶ Eine Ausnahme bildet *Abb. 2,10* (s. oben).

¹⁷ Dünsberg: Jacobi a.a.O. (Anm. 3) 23. – Schlott a.a.O. (Anm. 5) 35. – Manching: Jacobi a.a.O. (Anm. 12) 33.

¹⁸ Jacobi a.a.O. (Anm. 12) 111 ff.

¹⁹ H. Hofmeister, Mattium. Die Altenburg bei Niedenstein. Germ. Denkmäler Frühzeit 2,1 (1930) Taf. 19,9.

²⁰ Jacobi a.a.O. (Anm. 12) 143 ff.

²¹ Die Analyse führte freundlicherweise H.-G. Bachmann, Degussa-Wolfgang, durch: „Die beiden Stücke wurden mittels Röntgenfluoreszenzanalyse und Röntgenbeugung charakterisiert. Die RFA lieferte folgenden Befund: Halbkreisförmige Kalotte (*Abb. 3,6*): Hauptbestandteil Eisen; Nebenbe-

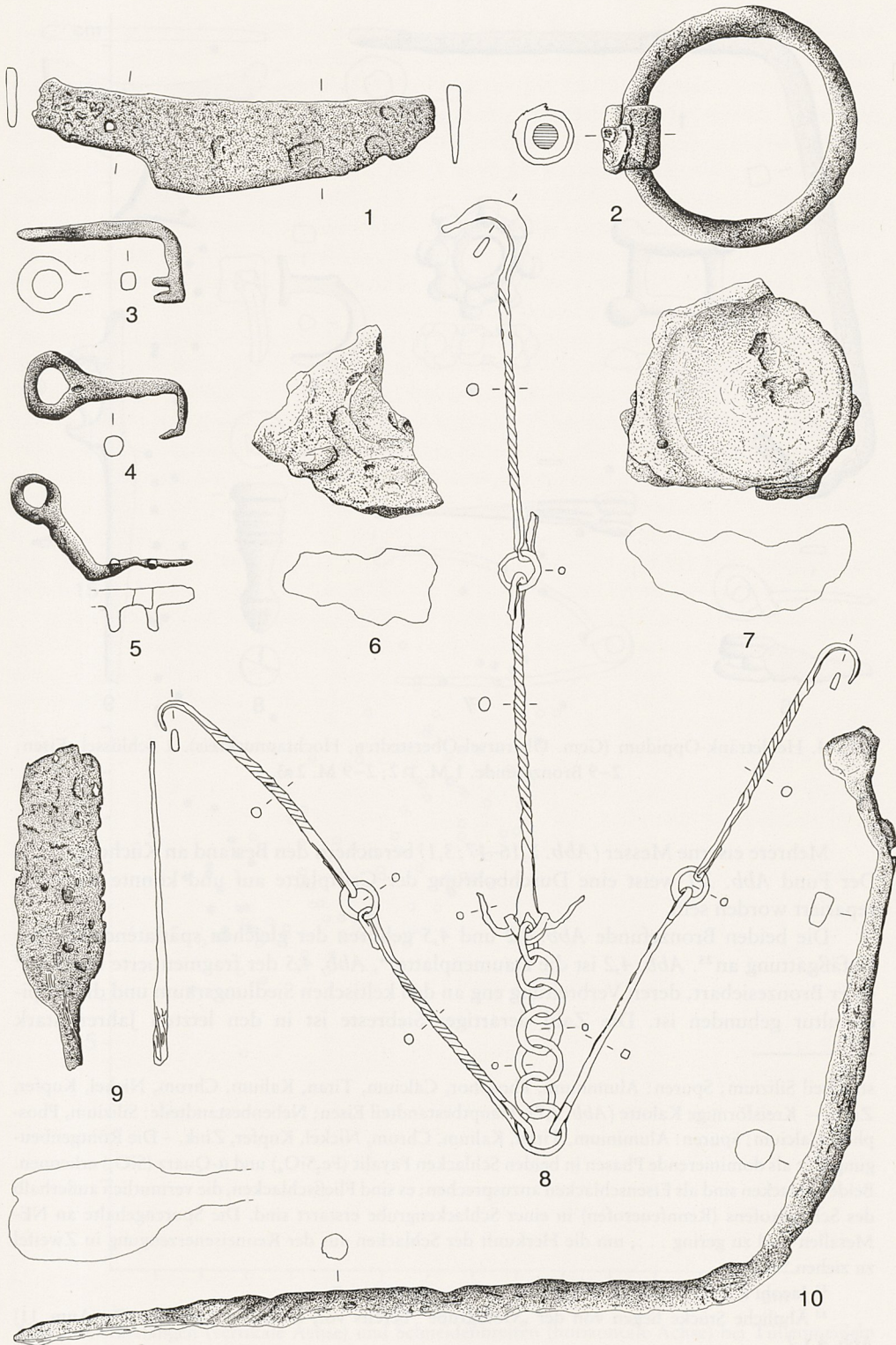


Abb. 3. Heidetränk-Oppidum (Gem. Oberursel-Oberstedten, Hochtaunuskreis). 1 Messer; 2 Kesselhaken; 3-5 Schlüssel; 6,7 Eisenschlacken; 8 Kesselgehänge; 9,10 Herdschaufeln. Eisen. 1-7,9,10 M. 1:3; 8 M. 1:6.

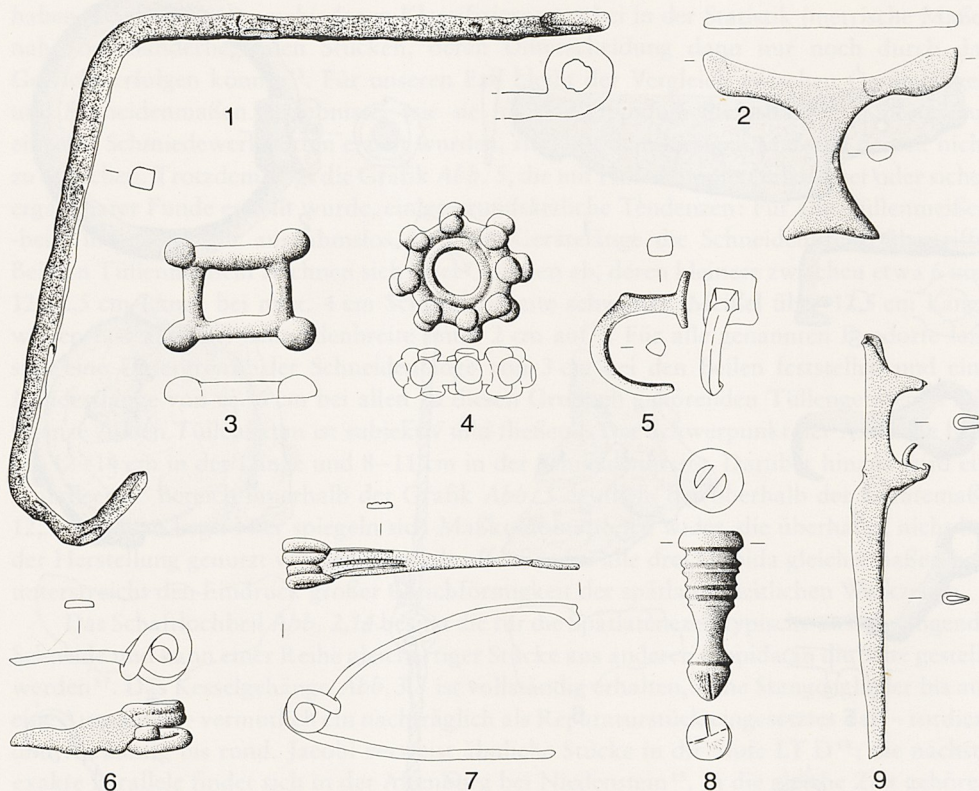


Abb. 4. Heidetränk-Oppidum (Gem. Oberursel-Oberstedten, Hochtaunuskreis). 1 Schlüssel. Eisen; 2–9 Bronzefunde. 1 M. 1:2; 2–9 M. 2:3.

Mehrere eiserne Messer (Abb. 2,16–17; 3,1) bereichern den Bestand an Küchengerät²². Der Fund Abb. 3,1 weist eine Durchbohrung der Griffplatte auf und könnte sekundär repariert worden sein.

Die beiden Bronzefunde Abb. 4,2 und 4,5 gehören der gleichen spätlatènezeitlichen Gefäßgattung an²³. Abb. 4,2 ist die Daumenplatte²⁴, Abb. 4,5 der fragmentierte Henkel²⁵ einer Bronzesiebart, deren Verbreitung eng an den keltischen Siedlungsraum und die Oppidakultur gebunden ist. Die Zahl derartiger Siebreste ist in den letzten Jahren stark

standteil Silizium; Spuren: Aluminium, Phosphor, Calcium, Titan, Kalium, Chrom, Nickel, Kupfer, Zink. – Kreisförmige Kalotte (Abb. 3,7): Hauptbestandteil Eisen; Nebenbestandteile: Silizium, Phosphor, Calcium; Spuren: Aluminium, Titan, Kalium, Chrom, Nickel, Kupfer, Zink. – Die Röntgenbeugung läßt als dominierende Phasen in beiden Schlacken Fayalit (Fe_2SiO_4) und α -Quarz (SiO_2) erkennen. Beide Schlacken sind als Eisenschlacken anzusprechen; es sind Fließschlacken, die vermutlich außerhalb des Schmelzofens (Rennfeuerofen) in einer Schlackengrube erstarrt sind. Die Spurengehalte an NE-Metallen sind zu gering . . . , um die Herkunft der Schlacken aus der Renneisenerzeugung in Zweifel zu ziehen.“

²² Jacobi a.a.O. (Anm. 12) 44ff.

²³ Ähnliche Stücke liegen von der „Goldgrube“ bereits vor, s. Müller-Karpe a.a.O. (Anm. 11) Abb. 4,1.2.

²⁴ Typ Flonheim nach R. Christlein, Ein Bronzesiebfragment der Spätlatènezeit vom Zugmantel. Saalburg Jahrb. 21, 1963/64, 16.

²⁵ Typ Zugmantel nach Christlein ebd.

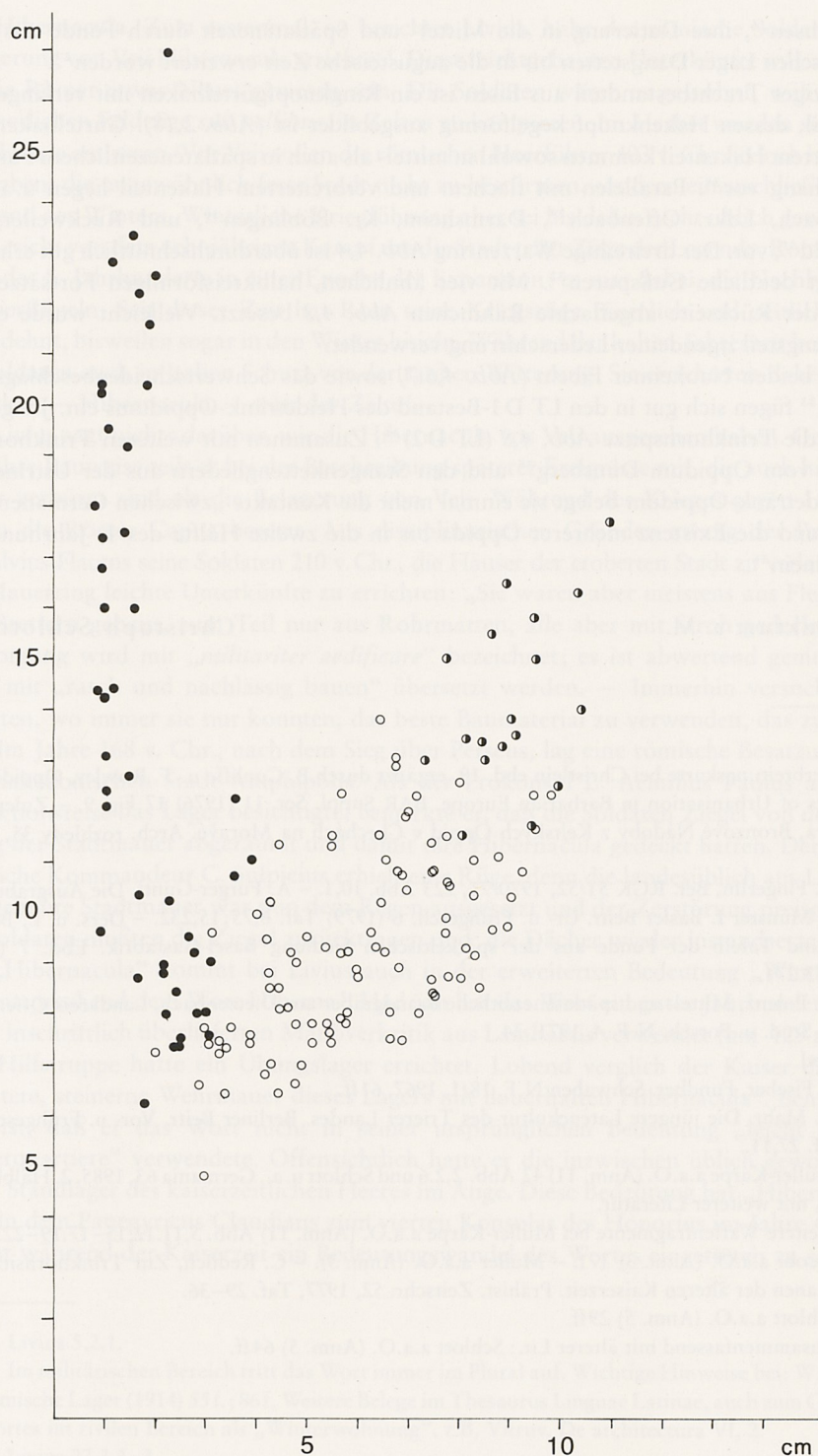


Abb. 5. Gerätelängen (vertikale Achse) und Schneidenbreiten (horizontale Achse) bei Tüllenmeißeln (gefüllte Signatur), Tüllenbeilen (offene Signatur) und Tüllenäxten (halbierte Signatur). Fundorte: Heidetränk-Oppidum (nach Müller-Karpe a.a.O. [Anm. 11] u. Abb. 2), Dünsberg (nach Jacobi a.a.O. [Anm. 3] und Schlott a.a.O. [Anm. 5]) und Manching (nach Jacobi a.a.O. [Anm. 12]).

angewachsen²⁶, ihre Datierung in die Mittel- und Spätlatènezeit durch Funde aus dem augusteischen Lager Dangstetten bis in die augusteische Zeit erweitert worden²⁷.

Einziger Trachtbestandteil aus Eisen ist ein Ringknopfgürtelhaken mit verlängertem Hakenteil, dessen Hakenknopf kegelförmig ausgebildet ist (*Abb. 2,18*). Gürtelhaken mit verlängertem Hakenteil kommen sowohl in mittel- als auch in spätlatènezeitlichem Fundzusammenhang vor²⁸. Parallelen mit flachem und verbreitertem Hakenteil liegen u.a. aus Dietzenbach, Ldkr. Offenbach²⁹, Darmsheim, Kr. Böblingen³⁰, und Rückweiler, Kr. Birkenfeld³¹, vor. Der dreireihige Warzenring *Abb. 4,4* ist überdurchschnittlich gut erhalten und zeigt deutliche Gußspuren³². Mit vier ähnlichen, halbkreisförmigen Fortsätzen ist das auf der Rückseite abgeflachte Rähmchen *Abb. 4,3* besetzt. Vielleicht wurde es als Verbindungsteil irgendeiner Lederschirring verwendet.

Die beiden Nauheimer Fibeln (*Abb. 4,6.7*) sowie das Schwertscheidenbeschlagstück *Abb. 4,9*³³ fügen sich gut in den LT D1-Bestand des Heidetränk-Oppidums ein. Jünger ist dagegen die Trinkhornspitze *Abb. 4,8* (LT D2)³⁴: Zusammen mit weiteren Trinkhornbeschlägen vom Oppidum Dünsberg³⁵ und den Stangenkettengliedern aus der Ustrine vor dem Heidetränk-Oppidum belegt sie einmal mehr die Kontakte „zwischen Germanen und Kelten“ und die Existenz mehrerer Oppida bis in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. hinein³⁶.

Frankfurt a. M.

Christoph Schlott

²⁶ Verbreitungskarte bei Christlein ebd. 19, ergänzt durch B. Cunliffe u. T. Rowley, *Oppida: the Beginnings of Urbanisation in Barbarian Europe*. BAR Suppl. Ser. 11 (1976) 17 Fig. 9. – Zuletzt H. Svobodová, *Bronzové Nádoby z Keltických Oppid v Čechách na Moravě*. Arch. rozhledy 35, 1983, 663 ff.

²⁷ G. Fingerlin, Ber. RGK 51/52, 1970/71, 223 Abb. 10,1. – A. Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 6 (1979) Taf. 6,75;15,232. – Ders. u. L. Berger, Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Ebd. 7 (1980) Taf. 12,273.274.

²⁸ H. Polenz, Mittel- und spätlatènezeitliche Brandgräber aus Dietzenbach, Landkreis Offenbach am Main. Stud. u. Forsch. N.F. 4, 1971, 34.

²⁹ Ebd.

³⁰ F. Fischer, Fundber. Schwaben N.F. 18/1, 1967, 61 ff.

³¹ G. Mahr, Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes. Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 12 (1967) Taf. 27,11.

³² Müller-Karpe a.a.O. (Anm. 11) 42 Abb. 2,2.6 und Schlott u. a., *Germania* 63, 1985, 2. Halbband, im Druck, mit weiterer Literatur.

³³ Weitere Waffenfragmente bei Müller-Karpe a.a.O. (Anm. 11) Abb. 5,11.12.15–17.19–22.

³⁴ Jacobi a.a.O. (Anm. 3) 17f. – Müller a.a.O. (Anm. 3). – C. Redlich, Zur Trinkhornsitte bei den Germanen der älteren Kaiserzeit. *Prähist. Zeitschr.* 52, 1977, Taf. 29–36.

³⁵ Schlott a.a.O. (Anm. 5) 29 ff.

³⁶ Zusammenfassend mit älterer Lit.: Schlott a.a.O. (Anm. 5) 64 ff.